

II. Der Messias des spätern Judenthums. Den Abschluß der messianischen Hoffnungen müssen wir bei dem spätern Judenthum und im Neuen Testamente suchen. Hier handelt es sich zunächst um die Juden zur Zeit Christi, denn das spätere Judenthum mußte wenigstens polemisch auf die Erfüllung in Christus Rücksicht nehmen. Für die Zeit, welche unmittelbar der Erscheinung Christi voranging und nachfolgte, wird mit Unrecht das Vorhandensein der messianischen Erwartung bestritten. Dieselbe war im Gegenteil sehr hoch gespannt, ja exaltiert; nur darf man sie nicht allein bei den jüdischen Schriftgelehrten, dem Geschichtsschreiber Josephus und dem Theosophen Philo suchen, sondern muß vor Allem die apocalypische Literatur, welche der nationalen Sehnsucht nach dem Messias ihre Entstehung verdankt, in Betracht ziehen. Zwar ist es schwer, für diese Literatur auch nur annähernd eine zutreffende Chronologie zu geben, aber so viel steht doch fest, daß die Grundzüge dieser Lehre ziemlich nahe an das Aufhören der messianischen Prophezie heranreichen und sich weit über den Tod Christi hinaus ohne christlichen Einfluß fortentwickelt haben. Wir wollen weniger Gewicht auf die alexandriniſche Bibeliüberſetzung (LXX) legen, obwohl dieselbe unverkennbar von der spätern jüdischen Exegese beeinflusst ist und das Bestreben verrät, die vorweltliche Zeugung des Messias aus dem göttlichen Wesen deutlicher hervortreten zu lassen (Gen. 49, 10. Num. 24, 7. 17. Ps. 109, 3. Jf. 9, 6; Langes, Judenthum 396 f.), weil in alexandriniſchen Kreisen auch nichtjüdische Ideen zu Umschreibungen des Urtextes veranlassen konnten; dagegen mußte im jüdischen Volke selbst das Messiasbewußtsein mit seiner besondern Beziehung auf das davidische Königtum und eine übernatürliche Erscheinung lebendig erhalten worden sein durch die nachgerühmte Synagogeneinrichtung. An die Stelle der prophetischen Production war die Vorlesung des Gesetzes und der Propheten in den Synagogen getreten. Die gelehrte Forschung suchte das Detail des prophetischen Zukunftsbildes dogmatisch festzuhalten und im ganzen Volke zu verbreiten und zu befestigen. Die messianischen Psalmen wurden mehr und mehr von der Zeitgeschichte losgelöst und einzig auf den König, welcher der Inbegriff alles Königtums in Israel sein sollte, übertragen (Ps. 2; 44; 71; 109). Die Leidenspsalmen, welche vom Leiden Davids ausgingen, aber das Leiden und den Sieg des Messias schilderten, wurden auf die durch Leiden und Kampf zu vollziehende Weltüberwindung und Heidenbekehrung durch den Messias bezogen (Ps. 8; 15), so sehr auch das Volk vor einem leidenden Messias schauerte und daher Ps. 21 und 68 nicht allgemein von demselben erklärte. Dadurch wurden die einzelnen Momente des Messiasbildes, welche in den poetischen und prophetischen Schriften niedergelegt sind, fixiert und zu einem Ganzen vereinigt, manchmal freilich auch ihres richtigen Sin-

nes entkleidet. Im Ganzen zeigt aber diese gelehrte Zusammenfassung, je mehr sie sich von den zeitgeschichtlichen Einkleidungen losragt, desto deutlicher die geistige Auffassung. Konnte man früher noch bei einzelnen Weissagungen zweifeln, ob sie im weiteren oder im streng begrifflichen Sinne gemeint seien, so wurde jetzt, insolge des geschichtlichen Ganges der Offenbarung, wenigstens für die gelehrten Kreise der Zweifel ausgeschlossen. Das „ewig“ für die Herrschaft und Herrschaft des Messias, welches schon bei den Propheten metaphysisch zu deuten ist, wird jetzt ganz der Zeit entrückt, das Prädikat „Gott“ im vollen Sinne auf den Messias angewandt, der „Sohn Gottes“ als ewiger Sohn erklärt. Der Messias sitzt zur Rechten Gottes als Ehrenheilnehmer an seiner Herrschaft, als Königs-priester nach der Ordnung Melchisedechs, der aus einer Jungfrau geboren wird, das Heil des Volkes wirkt, die Herrschaft über alle Völker führt und durch die Auferstehung Mes erneuert.

1. Die Targume des Onkelos und Jonathan werden zwar neuerdings in ihrer spätern Redaction dem 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben; sie sind aber in ihren Grundzügen weit älter und haben uns den Niederschlag der jüdischen Uebersetzung über den Messias und das zukünftige Heil nach dem Aufhören der Prophezie überliefert. Sie bezeugen aber den allgemeinen Glauben an die messianische Verheißung. Oft wird durch einen Zusatz, wie Messias, König-Messias, darauf hingewiesen, daß die herkömmliche Erklärung eine Weissagung auf den Messias in der Stelle erkenne. So z. B. im Targum Onkelos' Gen. 49, 10: „bis zur Zeit des Messias“; Num. 24, 17: „Es wird aufstehen ein König aus Jacob, und es wird sich erheben der Messias aus Israel.“ Das jüngere Targum hat 17 Stellen des Pentateuch, darunter Gen. 3, 15, auf diese Weise messianisch erklärt. Das Targum Jonathan hat solche Hinweise z. B. zu Jf. 4, 2: „Zu jener Zeit wird der Messias des Herrn zur Freude sein“; zu Jf. 9, 6; 11, 1. 6; 28, 5; 42, 1; 52, 13: „Siehe, es wird weislich handeln mein Knecht Messias“; zu Jer. 23, 5, wo Zemaach = Messias erklärt wird; ebd. 33, 15. Of. 3, 5; 14, 8. Mich. 4, 8; 5, 2. Zach. 3, 8: „Siehe, ich führe herbei einen Mann, Messias ist sein Name“; 10, 4. Doch ist der Messias nicht mit dem oft gebrauchten Memra (Wort) zu verwechseln. Der Memra erscheint als Israels Erlösungsvermittler, aber nicht als Messias. Dieser ist der gesetzgebende Knecht Gottes, der das Reich Davids aufrichtet und regiert; der Memra Jehova's aber bewirkt, daß es überhaupt so weit kommt. Diese Lehre ist ein Ausfluß des ältern Gottesbegriffes, insofern dieser ohne Annahme solcher Vermittlung mit der Heilsgeschichte und dem göttlichen Walten in ihr, sowie mit dem persönlichen Verkehr zwischen Gott und seinem Volke nicht vereinbar war. Mit dem ältern targumischen Gottesbegriff ist diese Lehre erloschen, aber dafür die